

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

47. Jahrgang, Nr. 10

Preis: 66 Ft

Budapest, 7. März 2003

„...wenn man von Herzen singt, durchdringt die Zuhörer etwas Schönes...“

30. Jubiläum des Frauenchors von Willand

Die Willander Frauen sangen auch am 2. März, bei ihrem Jubiläumsprogramm, von Herzen. Dieses Programm war vom Partnerchor in Boshok, dem Chor des Willander Seniorenklubs, den Willander Nachtigallen, der örtlichen Jugendblaskapelle und der Tanzgruppe sowie der Mund- und Knopfharmikaspielerin Margarethe Wache mitgestaltet und im Beisein von vielen ihrer Freunde und Verehrer sowie den Liebhabern deutscher Volksweisen veranstaltet worden.

Mit den netten, überaus freundlichen Sängerinnen halten wir allerdings bereits vor dem großen Fest im Proberaum eine kleine Vorfeier ab, wo sie beim ungebundenen, gemütlichen Gespräch die vergangenen 30 Jahre Revue passieren lassen.

Ilona Juhász/Maros sowie Maria Rajnai/Schiller, beide stammen aus musikliebenden Familien, können das früher Erlebte leicht heraufbeschwören, als sie mit Eltern und Geschwistern zusammen zweistimmig schöne ungarndeutsche Weisen sangen und das Gassenvolk zum Verweilen und Zuhören fesselten. Das Singen durchflocht ihr ganzes Leben, man sang oft während der Arbeit,



Das Geburtstagskind – die singenden Frauen auch Willand

beim Kukuruzschälen, Schweineschlachten, auf den Festen, in der Kirche, denn es verschönte Fest- und Alltage, es war halt ein Vergnügen.

Der Schiller-Vater, der als Kapellenmusikant ohnehin viele Melodien kannte, wurde sogar der erste Akkordeonbegleiter der 1973 frisch gegründeten Singgemeinschaft, deren Liederschatz sich aus den von zu

Hause mitgebrachten Volksweisen zusammensetzte, die dann Karl Sárdi und Ede Herger zu Papier brachten. Die beiden waren auch beim Einstudieren der Lieder behilflich und gewährten den begeisterten Sängerinnen jegliche Unterstützung, um zusammenzubleiben und zu einer echten

(Fortsetzung auf Seite 5)

Ermessung über die Minderheiten

Von der absoluten Mehrheit der Bevölkerung wird unterstützt, daß die Nationalitäten auf ethnischer Basis eine Vertretung im Parlament erlangen und Kandidaten der Minderheitenselbstverwaltungen nur jene sein können, die der gegebenen Volksgruppe angehören. Das geht aus einer von der Gemeinnützigen Stiftung für Europäische Vergleichende Minderheitenforschungen in Auftrag gegebenen Meinungsforschung hervor. Die Ermessung wurde im November letzten Jahres durchgeführt. Die Ergebnisse wurden dieser Tage in Budapest veröffentlicht.

Die Vorstellung, jeder sollte bei der Wahl der Minderheitenabgeordneten-Gremien seine Stimme abgeben können, genießt nur eine relative Mehrheit. 88 Prozent der Befragten meinen, der Rechtsschutz sei die höchste Aufgabe der Minderheitenselbstverwaltungen. Das im Minderheitengesetz deklarierte Ziel, nämlich Identitätswahrung, war nicht zu ermesen.

Die 1200 Befragten schätzten die Zahl des Zigeunertums in Ungarn in Übereinstimmung mit den von Forschern gemachten Angaben auf 600 000 Personen – im Gegensatz zu den bei der Volkszählung von vor zwei Jahren ermittelten 190 000. Die Antwortgeber schätzten die Zahl der Ungarndeutschen dreimal so hoch als vom Zentralamt für Statistik ermessen. Die Abweichung betrug in Relation Slowaken das 7-, bei den Rumänen und Slowenen das 15-, bei den Griechen das 17-, bei den Serben das 25-, bei den Bulgaren das 30- und in Relation Armenier sogar das 50fache zwischen Volkszählungsangaben und Befragtenmeinung.

93 Prozent der 1200 Befragten bezeichneten sich als Ungarn, 5,1 Prozent als Zigeuner und weniger als 1 Prozent den übrigen Volksgruppen zugehörig.

Nach Meinung der Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftung Erika Törzsök gebe der Standpunkt der Gesellschaft das wieder, was ihr von

den Politikern im letzten Jahrzehnt eingepflichtet worden sei. Während laut der einen Ansicht Minderheitenselbstverwaltungen nicht notwendig seien, da diese nämlich die Separierung legitimieren würden, sei nach anderer Auffassung diese Art von Selbstverwaltungen der entsprechende Weg zur politischen Sozialisierung. Törzsök vertrete den Standpunkt, in Ermangelung eines selbständigen Institutionensystems könnten die Minderheiten ihre Interessen nicht zur Geltung bringen, diese Vertretungen würden viel stärker sein, erhielten sie ernsthafte Kompetenzen.

Minderheitenombudsmann Dr. Jenő Kaltenbach meinte, das Amt habe voriges Jahr in zwei Komitaten Untersuchungen über die Umsetzung der Minderheitenrechte durchgeführt. Aus den Antworten sei hervorgegangen, daß die führenden Persönlichkeiten der Nationalitäten die Weiterentwicklung des Minderheiten-Selbstverwaltungssystems für wünschenswert halten.

Aus dem Inhalt

Ungarn wichtiges Partnerland im akademischen Austausch

Im akademischen Jahr 2003/2004 finanziert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) Forschungs- und Studienaufenthalte von rund 500 ungarischen Studierenden und Wissenschaftlern in Deutschland. Die deutsche Regierung stellt dafür in diesem Jahr Mittel im Gesamtwert von 1,4 Mio. Euro zur Verfügung.

Seite 2

Sozialpolitik ist Frage der Humanität

„Wir möchten unsere Arbeit, die wir in den vergangenen vier Jahren angefangen haben, fortsetzen und zugleich auch neue Projekte ausarbeiten. Wir haben vor, das Projekt „Essen auf Rädern“ auszuweiten. Doch es ist auch uns klar, daß die alten Programme allmählich auslaufen, und so möchten wir jetzt vor allem im ambulanten Bereich aktiv werden.“ Dies sagt im NZ-Gespräch der wiedergewählte LdU-Vizevorsitzende für Soziales Dr. Michael Józán-Jilling.

Seite 3

Rund um den Fasching

Seite 4

Feldblumen auf Ungarns Fluren

Die von László Tarnói und András F. Balogh herausgegebene Reihe Deutschsprachige Texte aus Ungarn, die den Lesern deutschsprachige Gedichte, Dramen und Prosawerke aus dem Raum Ofen-Pesth und nunmehr aus dem Raum Ödenburg/Sopron zur Verfügung stellt, erlebt mit dem Erscheinen vorliegenden Buches bereits ihren vierten Band. Der junge Germanist Szabolcs Boronkai sammelte im Band die deutschen Sprachdenkmäler seiner engeren Heimat Ödenburg.

Seite 6

Budapest und Wien zwischen Historismus und Avantgarde

Die Ausstellung „Zeit des Aufbruchs“ dokumentiert unter neuen kunsthistorischen Gesichtspunkten die künstlerischen und kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn seit der Jahrhundertwende.

Seite 11

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
(+36 1) 302 67 84
(+36 1) 302 68 77
Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
Fax: (+36 1) 354 06 93

Briefe und Postsendungen bitte an die
Postanschrift der Redaktion:
Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
**Die Generaldirektorin
des Verlages**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdájá – 03-0387
Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
Fáma Rt.
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 3024 Ft
Einzelpreis: 66 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest Pf. 224 H-1391
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement für 2003:
Deutschland: 95 Euro
Österreich: 70 Euro
Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
GESELLSCHAFT M.B.H.
Börsenstr. 13-15
D-60313 Frankfurt

Veränderungen in Budapest

Josef Fehérvári wurde einstimmig zum Vizevorsitzenden der neunköpfigen Budapester Deutschen Selbstverwaltung gewählt. Die Neuwahl am 27. Feber ist notwendig geworden, da der zum Vizevorsitzenden gewählte Franz Kerner völlig unerwartet starb. Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung ist Eva Mayer. Den Bildungsausschuß leitet Diana Dienes, den Kultur- und Jugendausschuß Gábor Kaltenecker (in diesem Ausschuß wirkt als externes Mitglied András Frigyesi mit). Leiter des Integrationsausschusses wurde Géza Walter, er nimmt als Beobachter an den Sitzungen des Minderheiten-ausschusses der Hauptstadt teil. Mitglied im Integrationsausschuß ist József Gizur, der als nächstes Mitglied in die Budapester Selbstverwaltung nachrückte. Zuständig für Finanzen und Verwaltung ist Gyula Major, für Heimatkunde und Religion Wendelin Hambuch.

Deutsche Stipendien für ungarische Akademiker

Ungarn wichtiges Partnerland im akademischen Austausch

Im akademischen Jahr 2003/2004 finanziert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) Forschungs- und Studienaufenthalte von rund 500 ungarischen Studierenden und Wissenschaftlern in Deutschland. Die deutsche Regierung stellt dafür in diesem Jahr Mittel im Gesamtwert von 1,4 Mio. Euro zur Verfügung. Dazu zählen rund 230 Individualstipendien. Darunter fällt aber auch die Förderung von Hochschulpartnerschaften, von drei Doppel-Diplomen deutscher und ungarischer akademischer Einrichtungen sowie von über 40 deutsch-ungarischen Forschungsprojekten. Zusätzlich fördert der DAAD den Aufbau der deutschsprachigen Andrassy-Universität mit 470.000 Euro bis 2004 durch die Bereitstellung von Dozenten und Stipendien. Ungarn gehört damit zu den wichtigsten Partnerländern Deutschlands im akademischen Austausch.

Der DAAD beabsichtigt, vom 12.-14. September 2003 ein großes Treffen ehemaliger ungarischer Stipendiaten in Budapest zu organisie-

ren. Thema der Zusammenkunft wird die Bildung im 21. Jahrhundert sein. Der DAAD strebt damit an, die Beziehungen zu den früheren Stipendiaten weiter zu pflegen. Ihnen und ihren deutschen Partnern wird dadurch ermöglicht, den Kontakt mit Deutschland zu halten und die Kooperation zu vertiefen.

Der DAAD, der überwiegend von der deutschen Regierung finanziert wird, ist eine gemeinsame Einrichtung der deutschen Universitäten und Hochschulen. Er besteht seit mehr als 75 Jahren und hat seither eine Million Stipendiaten unterstützt. Seine Aufgabe ist die Förderung der Universitäts- und Hochschulbeziehungen mit dem Ausland, vor allem durch Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern. Seine Programme sind für alle Länder und alle Fachrichtungen offen und kommen Deutschen und Ausländern gleichermaßen zugute. Partner des DAAD in Ungarn ist die Ungarische Stipendienkommission (MÖB). Beide Institutionen sind im Internet unter www.daad.de bzw. www.scholarship.hu zu erreichen.



Teilnehmer eines vom Bund Ungarndeutscher Schulvereine unterstützten Weiterbildungskurses erhielten am 26. Feber ihre Diplome im Haus der Ungarndeutschen in Budapest aus der Hand des Direktors des Germanistischen Instituts der ELTE in Budapest, Prof. Karl Manherz.

Uni-Besuch nach EU-Beitritt

Das ungarische Hochschulwesen ist auf die Aufnahme von ausländischen Studenten nach dem EU-Beitritt des Landes vorbereitet, meinte der politische Staatssekretär im Bildungsministerium István Hiller. Weder von der personellen Stärke noch von der Finanzierung her würde die Öffnung des Hochschul- und Universitätsmarktes Probleme bereiten, ja, durch die Erweiterung der Studiemöglichkeiten ungarischer Hörer im Ausland könnte sich das Zünglein der Waage zugunsten Ungarns neigen. In zahlreichen Fachbereichen erfolgt an den Hochschuleinrichtungen bereits jetzt die Ausbildung in Fremdsprachen und zwar in Englisch, Französisch und Deutsch, auch in Zusammenarbeit mit ausländischen Universitäten. Besonders erwähnte Hiller die postgraduale Bildung an der Gyula Andrassy Deutschsprachigen Universität in Budapest.

Aus den gegenwärtigen EU-Staaten studierten im Schuljahr 2000/01 1279 Hörer in Ungarn (insgesamt 11,3 Prozent aller ausländischen Studenten), davon kamen über 80 Prozent aus zwei Ländern, und zwar Deutschland und Griechenland.

Ab dem Moment des EU-Beitritts kann sich jeder über ein Abiturzeugnis verfügende ungarische Staatsbürger an gleich welche Hochschule oder Universität gleich welchen EU-Landes melden und muß dort dieselbe Aufnahmeprüfung ablegen wie die Bürger des betreffenden Staates. In dieser Hinsicht darf keine einzige derartige Einrichtung eine Unterscheidung machen. Hiller machte jedoch darauf aufmerksam, daß in den meisten Fällen die Kenntnis der Landessprache Voraussetzung für eine erfolgreiche Aufnahmeprüfung ist. (MTI-Press-EU)

Programm zur Schlösserrettung

Das im 19. Jahrhundert im Neorenaissancestil erbaute Schloß Schosberger in der Ortschaft Tura wird auf Anordnung des Amtes für den Schutz Kulturellen Erbes restauriert, da der ausländische Eigner seiner diesbezüglichen Pflicht nicht nachkam und dem indischen Geschäftsmann von der Denkmalschutzbehörde deswegen die Zahlung von 125 Millionen Forint Strafe auferlegt und ihm außerdem mit der Enteignung des zur Zeit der Wende gekauften Anwesens gedroht wurde. Schließlich beschaffte er die zur Schloßerneuerung erforderlichen 200 Millionen Forint.

Im übrigen hat das Amt ein sog. Schloßrettungsprogramm gestartet, in dessen Rahmen der Zustand von 789 denkmalgeschützten Gebäuden, dazu gehören auch Kurien und Herrenhäuser, untersucht werden und auch deren Eigentumsverhältnisse geklärt werden sollen.

Sozialpolitik ist Frage der Humanität

Gespräch mit LdU-Vizevorsitzendem für Soziales Dr. Michael Jozan-Jilling

NZ: Dr. Jozan-Jilling, wie werden sich die Grundzüge der von der LdU geführten Sozialpolitik in den nächsten vier Jahren gestalten?

M. JJ.: Wir möchten unsere Arbeit, die wir in den vergangenen vier Jahren angefangen haben, fortsetzen und zugleich auch neue Projekte ausarbeiten. Wir haben vor, das Projekt „Essen auf Rädern“ auszuweiten, und natürlich gibt es auch Ortschaften, in denen noch Bedarf auf Seniorentagesstatten besteht. Doch es ist auch uns klar, daß die alten Programme allmählich auslaufen, und so möchten wir jetzt vor allem im ambulanten Bereich aktiv werden. Wir haben uns schon mal mit dem „Ruf-Finger-Projekt“ beschäftigt – übrigens ein typisch ambulantes Projekt –, dieses möchten wir nun unter anderen in der Branau, im Komitat Wesprim und in der Tolnau verwirklichen, und dazu haben wir auch bereits konkrete Pläne. Um dies zu erreichen, müssen soziale Zentren mit ungarndeutscher Beteiligung entstehen, so in Mohatsch, Surgetin und Jink. Dazu brauchen wir natürlich die Mitwirkung von Fachleuten und Politikern.

NZ: Welches Gewicht hat die Sozialpolitik innerhalb der Landes-selbstverwaltung?

M. JJ.: Wir waren nicht der wichtigste Bereich, aber ich meine doch, eine gute Arbeit geleistet und einiges auf den Tisch gelegt zu haben. Wir haben unter anderem geholfen, mehr als 80 Seniorentagesstatten in ganz Ungarn einzurichten und auszurüsten, und mit Hilfe der Mitar-



Sitzung des Sozialausschusses

beiterin der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Frau Dr. Monika Varadi, haben wir ein wissenschaftlich fundiertes Sozialprogramm vorgelegt. Wir hoffen sehr, daß wir in diesen Richtungen weiterarbeiten können und mit Hilfe der Partner aus Deutschland, der ungarischen Stellen und der Kräfte vor Ort auch in den kommenden vier Jahren so manches bewerkstelligen können.

NZ: Sozialpolitik gehört eigentlich nicht zu den Kernkompetenzen der Minderheitenselbstverwaltungen, trotzdem wurde sie von der LdU aufgegriffen. Welche innere Motivation lag der Entscheidung zugrunde?

M. JJ.: Es ist einfach eine humane Frage. Wir haben immer mehr ältere Leute, und wir gehören zu einer Gemeinschaft, die die besagten Probleme also auch hat, mit denen

man sich auch auseinandersetzen muß. Wir selbst werden auch älter und einmal wird die Zeit kommen, in der auch wir uns über solche Leistungen freuen werden. Im Vergleich zu anderen Minderheiten, die ebenfalls große soziale Probleme haben, besitzen wir den Vorteil, daß wir uns in Deutschland und Osterreich sehr gut über moderne, effektive Methoden der Problemlösung informieren können. Natürlich hat die Frage auch in dieser Konstellation, warum sich eine Minderheitenorganisation damit beschäftigt, ihre Berechtigung, aber ich meine, es gibt noch genügend Dörfer, in denen sich die Senioren in ihrer schwäbischen Mundart unterhalten, und es ist eine wichtige und edle Sache, uns auch um diese Menschen zu kümmern.

NZ: Gab es in den vergangenen vier Jahren Beispiele dafür, daß sich

die offiziellen ungarischen Stellen für diese Arbeit bedankt hätten?

M. JJ.: Wir haben vom ungarischen Gesundheitsministerium Anerkennung erfahren, zuletzt lobte uns Staatssekretär Racz bei der Übergabe einer Geratespende im Seksar der Krankenhaus dafür, daß wir uns für das ungarische Gesundheitswesen einsetzen. In diesem Bereich möchten wir übrigens zukünftig nicht die Großprojekte in den Vordergrund stellen. Anstatt Krankenhäuser und Kliniken zu fördern, schnüren wir eher kleinere Pakete für die Hausarztpraxen. Gedacht haben wir dabei an Fördermaßnahmen von vier- bis fünftausend Euro pro Gemeinde mit ungarndeutschen Einwohnern. Damit sollen vor allem Geräte zur Vorsorge beschafft werden, mit denen der Hausarzt zum Beispiel den Bluthochdruck oder eben den Cholesterinspiegel positiv beeinflussen kann. Dies steht übrigens auch mit den Plänen der ungarischen Regierung in Einklang.

NZ: Aus welchen Quellen wird sich das Programm finanzieren?

M. JJ.: Im Januar haben wir mit den Vertretern des deutschen Bundesministeriums des Innern ein Gespräch in Budapest geführt. Wir haben uns geeinigt, daß wir in den nächsten Wochen und Monaten ein neues Gesundheitsprojekt ausarbeiten werden, und mit Hilfe des deutschen Bundesministeriums des Innern möchten wir dieses Paket dann noch dieses Jahr starten.

NZ: Herr Jozan-Jilling, vielen Dank für dieses Gespräch!

Ein EU-Projekt im Aufbau

Bürgerschulen in ungarndeutschen Gemeinden

Mit dem EU-Beitritt Ungarns werden die finanziellen Unterstützungen des deutschen Bundesministeriums des Innern (BMI) für die deutsche Minderheit nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Institutionen, Selbstverwaltungen, Vereine werden deswegen bald andere Finanzquellen suchen müssen. Die EU hat mehrere Fördermittel für kleinere Regionen. Drei ungarndeutsche Gemeinden, Schemling/Vertessomlo, Nana/Bakonynana und Waschludt/Varoslod, nehmen schon seit Oktober 2002 an einem von der EU geförderten „Sokrates-Projekt“ teil. Ihre Arbeit könnte anderen Siedlungen als Beispiel dienen.

Ziel des Sokrates-Projektes ist, daß bis 2005 in den genannten Gemeinden „Bürgerschulen“ entstehen, die die Bildung und Beratung

erwachsener Bürger fördern. Die Schulen sollen in den kommenden Jahren unter anderem Weiterbildungskurse für Sprachen, EDV und Tourismus organisieren. Gefördert werden können dadurch die Existenzgründung der Bürger und auch die Ortsentwicklung. Das Projekt „Bürgerschule“ ist eine ganz besondere Möglichkeit in von hoher Arbeitslosigkeit betroffenen Gebieten, wo sich auch diese ungarndeutschen Gemeinden befinden.

Außer den ungarischen Teilnehmern sind Gemeinden aus Deutschland, Portugal und Estland am Programm beteiligt, ihre gemeinsame Tagung fand in Apen/Niedersachsen statt. Gleich am ersten Tag wurde die Arbeit der Bürgerschule in Apen mit ihren Tätigkeitsschwerpunkten Bildung und Kultur vorgestellt. Ein

Rundgang durch die Räumlichkeiten unterstützte das Gesagte und führte allen Teilnehmern vor Augen, wie lokale Bildungs- und Beratungseinrichtungen für die Gemeinschaft tätig werden können.

Im zweiten Teil des Treffens ging es dann mehr um die inhaltliche Gestaltung der gemeinsamen Bildungsarbeit. Die sechs Bürgerschulen sind übereingekommen, Bildungsarbeit gemeinsam zu entwickeln. Zum Beispiel Beratung im ländlichen Raum, Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements, Unterstützung einer lokalen Oekonomie und Oekologie, aufbauend auf einer sozialen Gemeinschaft, Praktika und Hospitationen, Schaffung von Sprachkompetenz in Fremdsprachen als auch in Minderheiten-/Regional-sprachen.

Interessant dürfte dabei sein zu beobachten, wie diese Ziele in unterschiedlichen Standorten erreicht werden und welche Möglichkeiten die Bürgerschulen haben: Neben Gemeinden sind auch Vereine, Stiftungen und überregionale (unabhängige) Einrichtungen Träger der Bildungsarbeit. Weiterhin konnte die Bürgerschule in der Gemeinde Apen als erstes Beispiel erlebt werden.

Das nächste Treffen wurde für Oktober 2003 beim portugiesischen Partner vereinbart. Dann werden schon alle über ihre „eigene“ Bürgerschule berichten können.

**Heinz-Jürgen Ahlers
Peter Krein**

Weitere Infos zum Projekt:
Internet: www.citizen-school.org
E-Mail: iglauer.park@uze.net,
ahlers_ammerland@t-online.de

Zertanzte Schuhe

Mitte Februar wurde vom Musikverein Tarian in unserem Dorf der achte Schwabenball veranstaltet. Schon der Empfang der Gäste am Eingang war sehr familiär: Jeder hat ein Gläschen guten Schnaps und ein duftendes Rosmarein-zweiglein bekommen. Auch die weiß gedeckten Tische waren mit Rosmarein und roten Äpfeln, mit den Symbolen der Schwaben, geschmückt. Auf der Bühne stand stolz der große Rosmareinstrauch, der auf die Versteigerung wartete.

Im Namen des Musikvereins hat Georg Stréhli und im Namen der Minderheitenselbstverwaltung Frau Maria Miskovics die Gäste und die teilnehmenden Kulturgruppen begrüßt. Am Anfang gab es noch ein kleines Fest: Frau Theresia Klinger wurde zu ihrer Auszeichnung „Ehrendadel in Gold für das Ungarndeutschtum“ gratuliert.

Dann begann das traditionelle Kulturprogramm: Zuerst trat der Tarianer Gesangverein auf, unter der Leitung von Frau Franziska Godó, auf der Knopffharmonika spielte Andreas Martin. Sie sangen örtliche Volkslieder, und auch das Publikum stimmte mit ein. Dann überraschte uns die Tanzgruppe aus Untergalla/Alsógalla mit ihren lustigen Tänzen. Sie trug die wunderschöne Tracht ihres Heimortes, und besonders schön war die Frisur der Mädchen, die mit Perlen geschmückten Haarknoten. Ihr Leiter, Georg Frank, feierte natürlich auch mit uns. Die Tanzgruppe wurde von der Tarianer Kapelle Festival '95, Leiter ist Georg Stréhli, begleitet.

Gegen 21.00 Uhr begann der Tanz. Auf der Bühne spielte die bekannte Stréhli-Kapelle. Als die Musikanten eine Pause machten, gelangte der Rosmareinstrauch in den Mittelpunkt des Spiels mit der Versteigerung. Herr Stréhli ermunterte die Gäste, es nahmen immer mehr Leute an dem Spiel teil. Der Rosmarein kam dieses Jahr nach Totiser Kolonie/Tatabánya zu den jungen Fabians. Sie sollen viel Freude an der Pflanze haben!

Anschließend war natürlich wieder die Kapelle an der Reihe, und sie machte eine Stimmung, die schwer zu beschreiben ist. Der Saal war überfüllt, jeder wollte auf die Tanzfläche, und das Ergebnis war so gegen früh morgens: zertanzte Schuhe – aber das hat man erst zu Hause bemerkt! Das war ein toller Ball mit schönem Programm und guter Musik, nur der Saal war zu eng. Nächstes Jahr können wir die Walzer, Polkas und Rock and Rolls hoffentlich schon in der Sporthalle tanzen.

Minderheitenselbstverwaltung
Tarian

Schwabenbälle – ohne Schwaben?

Jemand, der die Lage der Ungarndeutschen nicht gut kennt, wird wohl staunen über die auf Schritt und Tritt verkündeten Schwabenbälle, daß in Ungarn zur Zeit noch so viel Schwaben leben. Es steht mir fern, jemandem die Freude an den Bällen nehmen zu wollen. Im Gegenteil: Ich möchte nur meine Landsleute auf den Inhalt der Schwabenbälle aufmerksam machen. Der erste Landesschwabenball in Ungarn wurde 1925, auf Initiative des Ungarländisch-Deutschen Volksbildungsvereins (UDV), in Budapest veranstaltet. Sein Ziel damit war: Die gefährdete Kultur, Sitten und Muttersprache der Ungarndeutschen am Leben zu erhalten. Diese Schwabenbälle wurden in der Faschingszeit 15 Jahre lang wiederholt.

Nach dem Krieg trat eine lange „Pause“ ein... Nach der Gründung des Demokratischen Verbandes der Ungarndeutschen versuchte man 1957, die Schwabenbälle wieder ins

Leben zu rufen. Die Schwabenleute zögerten noch, daran teilzunehmen. Die schlechte Erfahrung diesbezüglich war noch sehr spürbar. Ihr Mißtrauen hatte sich in den 60er Jahren gemindert. Die Schwabenbälle wurden von Jahr zu Jahr populärer. Mit der Zeit war für die aus dem ganzen Land heranströmenden Ballgäste die Aula der Karl-Marx-Universität in Budapest zu klein geworden. Die während des Faschings – drei- bis viermal – wiederholten Landesschwabenbälle waren auch zu wenig. Jenen, die daran teilgenommen hatten, blieben diese Bälle unvergänglich. Auch die Frauen aus Berzel/Ceglédbercel in ihrer Volkstracht, die alle Anwesenden mit einem Rosmaringzweiglein beschenkt hatten, stärkten das Bewußtsein, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schwaben.

Seit Ende der 70er Jahre veränderte sich der Charakter der Schwabenbälle. Da diese Veranstaltungen auch bei den nicht deutschstämmi-

gen Leuten beliebt wurden, organisierte man „Schwabenbälle“ auch in solchen Ortschaften, wo kein einziger Schwabe zu finden war. (Ja, was tut man denn nicht alles, um die Einnahmen zu erhöhen?!) Die Rente der älteren Leute stieg auch nicht parallel mit den Preisen. Die Schwabenleute blieben langsam weg. Auch die Volkstracht der Ungarndeutschen ist zur Zeit im Verschwinden. Ab und zu wird sie auf der Bühne zur Schau gestellt. Die Frauen haben die Volkstracht ihrer Vorfahren mit glänzenden Abendkleidern vertauscht. Nicht nur die Volkstracht fehlt bei den Schwabenbällen, auch deutsche Worte (das Wichtigste!) sind kaum zu hören, von der Mundart ganz zu schweigen!

Das ist also die Realität. Mir scheinen diese als „Schwabenball“ bezeichneten Veranstaltungen ähnlich wie künstlich erzeugter Wein, der noch keine Weintraube gesehen hat.

Josef Mikonya

Seniorenfasching: Lachen ist die beste Medizin

Hexen, Soldaten, maskierte Frauen in Trachten und ein Brautpaar: All diese Figuren waren am letzten Faschingswochenende im Nadascher Seniorenheim zu sehen. Einige engagierte und hilfsbereite Frauen aus der Ortschaft hatten sich zusammengetan, um den alten Menschen im Seniorenheim eine Freude zu machen. In ein einstündiges Programm waren witzige Geschichten, lustige Szenen und stimmungsvolle Lieder eingebunden. Die alten Menschen schauten und hörten begeistert zu.

Die witzige Frauentruppe beschwor in den betagten Menschen

für einige Minuten die Faschingszeit ihrer Jugend herauf, und für kurze Zeit tat auch nichts mehr weh, meinten die Senioren nach dem Fest. Der Fasching war früher eben etwas ganz Besonderes, daran erinnern sich die meisten noch, und die zerbrechlichen, kränklichen alten Menschen ließen sich durch die Stimmung des Nachmittags gerne in die Vergangenheit, in ihre Jugendzeit zurückversetzen. Bald nach dem Programm fingen sie an, über ihre Erlebnisse zu erzählen, über die Traditionen, die Tanzfeste, die Lustbarkeiten um diese Jahreszeit.

Damit die Überraschung auch

vollständig war, hatten die Mitarbeiter der Nadascher Caritas-Gruppe für das leibliche Wohl gesorgt, 300 Faschingskrapfen und auch „Kastetieglich“ (Gartentore: ein spezielles Nadascher Faschingsgebäck mit Zimt) wurden angeboten. Ein bißchen Wein oder Saft dazu, und die Freude war nicht mehr zu überbieten.

An diesem Nachmittag wurde viel gelacht! Lachen ist eben die beste Medizin. Die Gehstöcke lagen unter den Stühlen, und die Hände wurden an diesem Nachmittag nur zum Applaudieren benutzt.

Chr. A.

Schwabenball im XVII. Bezirk

In der Turnhalle der Ujlak-Grundschule im XVII. Bezirk von Budapest veranstaltete die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung das dritte Mal einen Schwabenball. Am 1. März gaben die Schorokscharer Tanzgruppe, künstlerischer Leiter Nikolaus Manninger, und die Tschepeleer „Lustige Musikanten“ unter Kapellmeister Gábor Kaltenecker sowie die Kunsttanzgruppe „Allegro“ unter Leitung von Anna Bodházi ein rundes Kulturprogramm.



Die Kleinen aus der Kunsttanzgruppe „Allegro“ eroberten mit ihren Tänzen das Publikum

Foto: László Bajtai



Die Vorsitzende der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung, Deutschlehrerin Diana Dienes, begrüßt die Gäste in deutscher Sprache

„...wenn man von Herzen singt, durchdringt die Zuhörer etwas Schönes...“

30. Jubiläum des Frauenchors von Willand

(Fortsetzung von Seite 1)

Singgemeinschaft zu verschweißen. Später war es auch der Radioreporter Lorenz Kerner von Fünfkirchen (Vorsitzender des Lenau-Vereins), der den Chor bei einem viel breiteren Publikum bekannt und beliebt machte, die Sägerinnen in ihrer Kunst weiter ermutigte, ja für sie auch Auftritte organisierte.

Margarethe Guttján (damals Wirtschaftsleiterin in der Fachmittelschule für Landwirtschaft) übernahm 1982 die Leitung und formte dann aus den zwölf Frauen mit einzigartig wohlklingenden Stimmen einen Amateurchor auf Profiebene, der das Publikum auf unzähligen Veranstaltungen mit auf herkömmliche ungarndeutsche Weise zweistimmig gesungenen Liedersträußen und mit seinem Äußeren, nämlich die elegante, immer akkurat angelegte Willander Volkstracht, erfreute.

„Wenn man von Herzen singt, durchdringt die Zuhörer etwas Schönes, und das sieht man an den Augen“, meint Frau Margarethe und spricht von den hervorragenden Liederprogrammen, den schönen Nachmittagen der Programmserie unter dem Motto „Ein Sonntag, ein Dorf“, die vor allem für die kleinen Dörfer in der Branau organisiert wurden, wo man die Willander besonders liebevoll aufnahm: in Metschge, Kleinbudmer, Boschok, Schomberg... Ein großes Erlebnis bedeuteten auch die Auslandstourneen in Frankenthal, Göppingen, München, Freising, Graz oder in der Partnerstadt Eislingen. Allesamt unvergeßliche Minuten und Stunden im Leben der 30jährigen Chorgemeinschaft, genauso wie die Übernahme der zahlreichen Auszeichnungen, Urkunden, Geschenke, der Bronze-, Silber-, und Goldstufe auf den Qualifikationen, der Plakette der Selbstverwaltung von Willand sowie des Nikolaus-Lenau-Preises.

Die Sängerinnen der Rotwein-Stadt haben hart gearbeitet, um sich auf ein immer höheres Niveau zu bringen, das Repertoire zu bereichern und für ständige Begleitung zu sorgen. Nach Josef Szugfil und Anikó Kurcz hat man nun in der Person des Kulturhausdirektors Attila Czinczár ebenfalls einen ausgezeichneten Musiker gefunden, der auch beim Singen im Duett eine vorzügliche musikalische Begleitung abgibt.

Theresia Szabadics, die ebenfalls von Anfang an dabei ist, berichtet gerne über die Entwicklung von Willand und spricht auch über die weiteren Chancen, welche die Kleinstadt besonders durch den Ausbau und die Entwicklung des Tourismus habe. Denn eigentlich sind alle Familien im Weinbau und viele im Bereich des Fremdenverkehrs beschäftigt. Zahlreiche betreiben eine Pension, organisieren Keller-Partys, Weinproben und man sei auch bemüht, den Gästen der entlang der



Das Finale mit allen teilnehmenden Gruppen

Rotweinstraße liegenden zehn Dörfer kompakte, mehrtägige Programme anzubieten. Das bedeutet ein doppeltes Ziel: nämlich die Besucher außer mit den weltberühmten, wohlschmeckenden Weinen wie Portugieser, Blaufränkischer, Cabernet und Zweigelt auch mit der Kultur der ganzen Region vertraut zu machen. Ihre Familie habe jetzt keinen Weingarten mehr, weil seine Bearbeitung schon zu schwer wäre.

Mehrere Sängerinnen, so auch Frau Feltrin (Gründungsmitglied), die ebenfalls Jahrzehnte hindurch ein fester Pfeiler der Singgemeinschaft war, schildert neben den Erfolgen auch die Schattenseiten, die Gesundheitsprobleme, welche die Proben und Auftritte heute erschweren. „Einst war das Singen mein Lieblingszeitvertreib“, meint die gebrechliche Frau, die diesen Freundeskreis über alles liebt. Sie wird oft von ih-

rer Tochter besucht, die in Serbien, gleich jenseits an der Grenze, lebt und die Chortätigkeit ihrer Mutter hochschätzt.

„Wenn dr mich frägt, was ich mache tät? Noch emol 30 Joar singe“, schließt sich unserem Gespräch auch Nevena an, die in Großbudmer als Tochter der einzigen serbischen Familie unter lauter „Schwooweit“ aufwuchs und genauso die Mundart spricht wie die anderen Willander. Auch sie brachte die Musikliebe aus der Familie mit. Emilia Sipos ist bei den Willandern seit acht Jahren dabei, sie bereicherte das Repertoire mit Weisen des Liedgutes ihrer Heimatgemeinde Jakfall. Ihr Vater spiele heute noch mit 90 Jahren auf der Orgel. Als Mundartsprecherin bereitete Katharina Rittinger (seit neun Jahren Mitglied des Chores) eingangs das Erlernen des Textes Schwierigkeiten, doch das Benutzen des Wörterbu-

ches, um alles genau zu verstehen, habe ihr Spaß gemacht, und bei der richtigen Aussprache hätten ihr die anderen und auch ihre Tochter, die Deutschlehrerin ist, viel geholfen, jetzt kann sie bereits 60-70 Volkslieder auswendig.

Katharina Szende leitet den Chor des Seniorenklubs, und auch dort werden deutsche Lieder geübt und vorgetragen. Sie und ihre ganze Familie lebt in enger Verbindung mit der Musik, früher war sie Kantorin in der Kirche, spielt gerne Orgel. Im Frauenchor, dem sie sich vor fünf Jahren angeschlossen hat, fühlt sie sich überaus wohl. Die singenden Willander Frauen haben übrigens auch in der eigenen Familie Wert darauf gelegt, daß das Singen oder Musizieren weitergeführt und die deutsche Sprache erlernt wird.

Beim gedanklichen Auflisten der Erfolge, Erlebnisse, den vielen Freundschaften zu den Landsleuten auch im Ausland schimmern in den Augen meiner Gesprächspartnerinnen auch Tränen der Trauer, denn drei der Sängerinnen, Frau Kovács, Frau Molnár und Frau Muth, die all das miterlebt hatten, leben nicht mehr. Und manche haben auch Sorgen, wie lange es bei abnehmenden Kräften noch weitergehe im Chor. Doch die Jüngeren, wenn sie zu sechst bleiben würden, sind optimistisch, sie wollen weitersingen.

Darin gleichen sich aber die Ansichten, daß für den Fortbestand der Gesangs- und Musiktradition in Willand die Garantie bei den Nachtigallen, bei der Jugendkapelle liege, wo ihre Enkelkinder mitwirken.

Árpád Hergenröder

Ratka-Schorokschar-Wesprim

Freundschaftstreffen und Faschingsbegraben

Nach altem Brauch wurde am vergangenen Sonntag vom Schorokscharer Deutschklub der Fasching begraben. Zu diesem traditionellen Fest der Seniorengemeinschaft lud man auch die Freunde, den Wesprimer Deutschklub, den Chor aus Ratka, die Mitglieder des deutschen Gremiums an der Spitze mit Vorsitzenden Michael Ullmann sowie die Kulturgruppen von Schorokschar ein. Der Traditionsbewahrende Chor von Schorokschar (Leitung Sándor Medgyes, Harmonika Katalin Agnecz) erfreute das Publikum mit heiteren Liedern, der Deutschklub stellte kurze, ideenreiche Szenen auf die Bühne, die Kindertanzgruppe (Leitung Nikolaus Manninger) zeigte schöne Tänze, der Männerliederkranz unter der Leitung von Krisztina Havasi (Harmonikabegleitung Franz Bieber und Peter Geburt) gab lustige Weisen zum Besten.

Die Ratkaer stellten nicht nur ihre Sangeskunst unter Beweis, sondern

man konnte sich durch die Ausführungen von Bürgermeisterin Emilia Hering u. a. auch über das schöne Dorf im Komitat Borschod, nahe bei Szerecs, seine Einwohner und ihre Bemühungen zum Verschönern ihrer engeren Umgebung, über ihre vielseitigen Auslandskontakte sowie über die Ahnenforschung von Josef Birk ein Bild machen. Der Leiter des Wesprimer Deutschklubs Lorenz Venczel stellte seine Freundschaft vor, schilderte die Vergangenheit der Wesprimer Deutschen, die größtenteils aus den umliegenden Dörfern in die Stadt zogen und sich zusammentaten zur Pflege alter Sitten und Bräuche. Der Wesprimer Deutschklub möchte sich immer mehr als Zivilorganisation behaupten und würde gern noch mehr z.B. in die Kontakte des Passau-Wesprimer Freundeskreises einbezogen werden.

Der Höhepunkt des Faschingsfestes, das im Zeichen der Traditions-

und Freundschaftspflege verlief, war allerdings das Faschingsbegraben, das nach dem „Drehbuch“ von Jakob Roth ausgeführt wurde: Pfarrer und Kantor (Jakob Roth und Sebő Ott) beerdigten die „lustige Zeit“ mit Reimen, Liedern, Schwänken, dabei wurde der „tote Fasching“ von seinem Weib (Maria Feke) beweint. Hervorzuheben seien noch die Produktion von Anna Szujer und Borbala Hauk (Stadt- und Bauersfrauen), die Szene Ludas Matyi von Maria Zagyvai und Rosalia Vadnai sowie die Majorettenmadl von Ilona Roth, ein spektakulärer Marschtanz zu den Klängen des Radetzky-Marsches.

Nach dem feinen Essen und den Faschingskräften wurden gemeinsam Lieder angestimmt, und beim fröhlichen Beisammensein behaupteten die Gäste und auch die Schorokscharer: Wir haben uns bestens gefühlt und unterhalten, solche Feste sollten oft veranstaltet werden.

Á. H.

Feldblumen auf Ungarns Fluren

Deutschsprachige Literatur aus Ödenburg

Die von László Tarnói und András F. Balogh herausgegebene Reihe Deutschsprachige Texte aus Ungarn, die den Lesern deutschsprachige Gedichte, Dramen und Prosawerke aus dem Raum Ofen-Pesth und nunmehr aus dem Raum Ödenburg/Sopron zur Verfügung stellt, erlebt mit dem Erscheinen vorliegenden Buches* bereits ihren vierten Band. Der junge Germanist Szabolcs Boronkai sammelte im Band die deutschen Sprachdenkmäler seiner engeren Heimat Ödenburg, wobei er von den ersten drei Bänden abweichend eine auf das ganze 19. Jahrhundert bezogene Auswahl an Texten präsentiert. Dies wird mit der speziellen Situation Ödenburgs begründet, da die Stadt bis in das 20. Jahrhundert hinein ihre prägende, sich im kontinuierlichen Gebrauch der deutschen Sprache zeigende deutsche Kultur bewahrte. Bo-

ronkai beabsichtigt somit einen Längsschnitt der deutschsprachigen Region um Ödenburg zu geben, indem er in thematischer Gruppierung Texte von Autoren bringt, jedoch, die Auswahl auf das ganze 19. Jahrhundert ausdehnend, eine Darstellung des Nebeneinanders der deutschen und ungarischen Kultur sowie dessen Konsequenzen auf die Identitätswahl bzw. Identitätskrise der ungarndeutschen Autoren liefert.

Die Texte wurden in vier Gruppen eingeordnet: Die Theatertexte geben dem Leser einen Einblick ins rege Theaterleben der Stadt, wobei Lajos Dóczis *Der Kuß* hervorzuheben ist. Da die evangelischen und katholischen Geistlichen – zumal sie der Intelligenz angehörten – in der Periode durch ihre Werke Träger der deutschsprachigen Kultur waren, wurden in die zweite Gruppe der

Textsammlung Predigten bzw. Gesänge und Gebete aufgenommen. Die dritte Gruppe enthält lyrische Werke, wobei sich erneut das Interesse der Herausgeber der Reihe für nicht allzu bekannte Repräsentanten deutschsprachiger Literatur in Ungarn zeigt. In diesem Kapitel findet der Leser auch bisher nicht veröffentlichte Werke, was wiederum auf das auch von Boronkai betonte Vorhaben der Reihe aufmerksam macht, anstatt des Aufzeigens von poetologischen Qualitäten eine „literatursoziologische und kulturhistorische Recherche“ vorzunehmen. Die Symbiose der deutschen und ungarischen Literatur stellt die in der vierten Gruppe gebrachten „Verdeutschungen“ ungarischer Werke dar, wobei man Auszüge aus Arany Toldi oder Madáchs *Die Tragödie des Menschen* bzw. Übersetzungen

der Gedichte von Petöfi und Arany findet.

Im der Textauswahl folgenden Nachwort stellt Boronkai die Prozesse dar, die nach einer Blütezeit zwischen 1780 und 1820 allmählich zur Ausklammerung und schließlich zum „Untergang der urbanen deutschsprachigen Literatur“ Anfang des 20. Jahrhunderts geführt haben, wofür die Laufbahnen der auch überregional bedeutenden Träger der deutschsprachigen Kultur wie Therese Arner, Leopold Petz, Moritz Kolbenheyer und Ludwig Dux als Beispiel angeführt werden.

Karl B. Szabó

***Deutschsprachige Literatur und Kultur im Raum Ödenburg/Sopron (1790 – 1900). (= Deutschsprachige Texte aus Ungarn. Bd. 4) Auswahl und Nachwort von Szabolcs Boronkai. Argumentum Kiadó, Budapest, 2002,**

„Vertreibung und Abschub“

Die Wiener Historikerin Emilia Hrabovec zählt zu den tiefsten Kennern der sudetendeutschen Vertreibungsgeschichte. Hrabovecs „Vertreibung und Abschub“* wird im deutschsprachigen Raum bereits als Standardwerk gehandelt, das eigentlich in keinem Literaturverzeichnis mehr fehlen darf. Der Umfang der Arbeit ist mit 455 Seiten für jeden Leser eine wahre Herausforderung, die sich aber am Ende des weiten Weges bezahlt macht. Im ersten Teil behandelt die Autorin die „Genese der Vertreibungsidee“, in dem sie das Münchner Abkommen von 1938 als „einen der zentralen Wendepunkte der neuen tschechischen und deutschen Geschichte“ anspricht. Die Brutalität der tschechischen Bevölkerung gegen die Deutschen am Ende des Krieges akzeptiert Hrabovec aber nicht ausschließlich im Kontext der historischen Ereignisse im NS-Reichsprotectorat Böhmen und Mähren, sondern verlegt ihren analytischen Interpretationsansatz auf eine psychologische Ebene, in deren Umfeld sich das „kollektive schlechte Gewissen“ der Tschechen manifestierte. Der tschechische Volkshaß war nach Hrabovec eine Art kollektiver Kompensation, um mit der Sprache der Gewalt die „unrühmliche persönliche Vergangenheit, die Feigheit, Untätigkeit oder gar den Aktivismus, die Kollaboration mit dem Feind, zu kaschieren“. Im zweiten Teil beschreibt Hrabovec die Umstände der „wildem Vertreibungen“, die zwischen dem Prager Aufstand und dem Potsdamer Abkommen vom August 1945 mindestens 750.000 bis 800.000 Deutsche aus dem innertschechischen und dem sudetendeutschen Raum betroffen hatten. Die Autorin zitiert an dieser Stelle hinreichend aus tschechoslowakischen und sowjetischen Quellen. Hrabovec thematisiert scho-

nungslos das Schicksal der Sudetendeutschen auf der Flucht und in den Internierungslagern, bevor ihnen noch vor dem Potsdamer Abkommen durch eine Reihe von Dekreten das Eigentum und die staatsbürgerrechtlichen Rechte genommen wurden. Die Verantwortung für die brutalen Ausschreitungen gegen die deutsche Bevölkerung waren nach Hrabovec neben Revolutionsgarden oft dubiose, paramilitärische Formationen, die sich als revolutionäre Nationalausschüsse, revolutionäre Freiwilligenverbände, nationale Milizverbände oder als kommunistische Partisanengruppen zu erkennen gaben.

Die ideologischen Grundlagen der Vertreibung nach dem Krieg waren für Hrabovec nicht nur in den Köpfen der politischen Entscheidungsträger allgegenwärtig. Hrabovec diagnostiziert für weite Teile in der tschechischen Gesellschaft einen latenten Antigermanismus, der vor allem nach 1938 als „die Augenblicke der höchsten nationalen Anspannung und Blüte in der Gestalt des Hussismus“ auftrat. 1946 war dann die Phase der „regulären Transporte“, die im Kontext mit den Plänen der Alliierten zur ethnographischen Nachkriegsordnung durchleuchtet wird. Die letzten beiden Kapitel beschäfti-

gen sich mit dem Vertreibungsschicksal der deutschen Kirche und mit der Behandlung der deutschen Antifaschisten. Hrabovecs „Vertreibung und Abschub“ ist eine spannende Herausforderung, die dem aufmerksamen Leser die Komplexität der historischen Kausalitäten vergegenwärtigt.

Peter Wassertheurer

***Emilia Hrabovec: Vertreibung und Abschub.**

Deutsche in Mähren 1945-1947.

In: Wiener Osteuropa Studie. Bd 2. Hg. Österreichischen Ost- und Südosteuropas

Institut. Peter Lang, Wien 1996.

„Was ist deutsch?“

Auf diese alte und zugleich immer wieder neue Frage zu antworten ist nicht einfach. Meinungsunterschiede oder gar -gegensätze sind nicht selten, ja Antworten dazu liegen oft weit auseinander. Berührt wird bei jeder Betrachtung Denken und Fühlen. Ist mit dem Wort „deutsch“ Geschichtliches oder Gegenwärtiges, Oberflächliches oder Tieferliegendes gemeint? Geistiges oder Materielles? Jeder wird anders darauf antworten, dabei bleiben eigene wie auch fremde Erfahrungen nicht ausgeschlossen. Auch Auffassungswandel ist möglich. Er wird – wie jetzt wieder und wieder zu bemerken ist – ausgelöst von der Politik und bestimmten Entscheidungen. Sie beeinflussen Verhaltensänderungen, indem gefragt wird, was eigentlich deutsch ist.

Zu dem Thema werden dem Leser sowohl nahe- wie auch fernstehende Gedanken* ausgebreitet, sie wenden sich der Geschichte, der Geographie, der Gesellschaft, dem bis 1989 geteilten Deutschland, Kleinerem wie

Größerem in seiner Zu- und Einordnung, in seinem Erfolg und Versagen zu. Sie klären auf und fördern das Nachdenken über eine so weitreichende Frage. Sie berührt, kann aber auch erregen, „heiße“ Diskussionen auslösen.

In ähnlicher Weise wie die erste Frage sind weitere – Was war die DDR? Faß ohne Boden? Gab es eine DDR-Literatur? eingebracht und regen zu Nachdenklichkeit und Auseinandersetzung an, eben nicht nur „draußen“, in Deutschland, wo noch immer unterschiedliche Standpunkte das Denk- und Handlungsgeschehen bestimmen, sondern auch hier bei uns, wenn über „Deutsches“ beraten wird.

Dem vergangenen und gegenwärtigen Deutschtum im Ausland ordnet der Verfasser keine Gedanken zu. Es hätte ihrer Weite nicht geschadet, das zu erfassen, was heutzutage über das dazu praktisch und geistig mitgenommene Eigene in Europa und Übersee noch gedacht wird. Was

blieb von Geisteshaltung, Sprache, Liedgut, Literatur usw., was waren und sind Beharrens- und Verzichtsbedingungen?

Diese thematische Auslassung schränkt ebenso ein wie die Häufigkeit von Fremdwörtern in einem Sachtext wie diesem. Es ist ein Trugschluß anzunehmen, zur Wissenschaftssprache wären Fremdwort und das Große Fremdwörterbuch nicht zu verwirklichen! Autor und Lektorat ließen sich die Möglichkeit entgehen, den bereits vor Jahren beratenen Empfehlungen zur Fremdworteindämmung weitgehender zu folgen. Es hätte – vom Ausland aus gesehen – dem Text auch nicht geschadet, auf sich verlierende Einzelheiten zu verzichten, um so den Bogen der Ausführlichkeit zielgerichteter enger zu spannen.

H. Rudolf

***Friedrich Dieckmann**

Was ist deutsch?

Eine Nationalerkundung

Suhrkamp Verlag Frankfurt/M. 2003 230 S. (edition 2280)

Zeit des Aufbruchs

Budapest und Wien zwischen Historismus und Avantgarde



Das Palais Harrach in Wien

Die Ausstellung „Zeit des Aufbruchs“, die vom Kunsthistorischen Museum in Zusammenarbeit mit dem Collegium Hungaricum im Palais Harrach veranstaltet wird, dokumentiert unter neuen kunsthistorischen Gesichtspunkten die künstlerischen und kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn seit der Jahrhundertwende. In der direk-

ten Gegenüberstellung von zeitgleichen ungarischen und österreichischen Kunstwerken werden erstmals Ähnlichkeiten und Gegensätze aufgezeigt.

Die über 600 ausgestellten Werke stammen unter anderem aus dem Ungarischen Nationalmuseum, der Ungarischen Nationalgalerie, dem Museum für Kunstgewerbe, dem



Árpád Feszty: Die Kettenbrücke, 1885 (c) Historisches Museum der Stadt Budapest

Ethnographischen Museum und dem Historischen Museum Budapest.

Die in beiden Ländern fast zur gleichen Zeit vorherrschenden, miteinander kämpfenden und dennoch in vieler Hinsicht einander ähnelnden Stilrichtungen des Historismus und des Jugendstils werden in der Ausstellung nebeneinander präsentiert. Beide Formenwelten spielten

beim Entstehen der modernen Kunst eine sehr bedeutende Rolle, denn die Moderne und die Avantgarde des 20. Jahrhunderts mit ihren international anerkannten Meistern in Wien und Budapest (z. B. Schiele und Kokoschka bzw. Lajos Kassák und sein Kreis) sind letztlich, auch wenn sie es vielleicht verneinten, ihnen entsprungen. Interessant ist, daß Kassák sein berühmtes Bild „Ma“ („Heute“) in den zwanziger Jahren in Wien geschaffen hat.

In den letzten Jahren wandten sich (Kunst-)Historiker und Museologen, die sich mit der Jahrhundertwende beschäftigen, mit großem Interesse Wien zu. Immer mehr verbreitet sich die Ansicht, daß Wien – neben Paris und München – als eines der bedeutendsten Kulturzentren dieser Ära anzusehen ist. Werke österreichischer Meister und ihrer ungarischen Schüler zeigen aber auch, daß die Künstler aus Budapest, ebenfalls Residenzstadt der Monarchie, von Wien nicht nur gelernt haben, sondern auch zu ihren Kollegen in der kaiserlichen Metropole in Konkurrenz getreten sind. Auf diese Weise hat Budapest die Rolle Wiens als Kulturzentrum noch unterstrichen und ergänzt. Die Ausstellung verweist auf die kulturellen Beziehungen zwischen Wien und Budapest von der Wiener Weltausstellung (1873) und thematisiert das Abkommen von Venedig (1932), als dessen Ergebnis ein Großteil der bis dahin in Wien aufbewahrten Kunstgegenstände mit ungarischem Bezug dem ungarischen Staat zuerkannt worden ist. Aber auch die Rolle des zeitgenössischen Budapest, über die die österreichische und die internationale Öffentlichkeit viel zu wenig weiß, wird behandelt. Im wesentlichen ist nur der österreichisch-ungarische „Doppelcharakter“ der Operette bekannt. Dieses Bild könnte durch diese Ausstellung in den Bereichen von Architektur, Musik, Literatur, Theater und vor allem bildender Kunst erweitert werden.

Die Ausstellung ist bis 22. April im Palais Harrach, Freyung 3, 1010 Wien, Tel. (+43 1) 533 75 93 zu sehen.

Begleitprogramm

Bis 7. 4. – Metro Kino und Collegium Hungaricum: Ungarische Filme zum Thema Jahrhundertwende. In Zusammenarbeit mit dem Filmarchiv Austria

12. 3., 18.00 bis 18.45 Uhr – Collegium Hungaricum: Dr. Ilona Sármány-Parsons „Ungarische Sezession: Ein Sonderweg“. Vortrag, anschließend Ausstellungseröffnung: „Ungarische und internationale Plakatkunst der Sezession“

18. 3., 19.00 Uhr – Collegium Hungaricum: Univ.-Prof. Dr. András Batta. „Entdeckung, Experiment, Exil – Die Geburt der Modernität in der ungarischen Musik“. Vortrag mit Musikeinlagen

20. 3., 19.00 Uhr – Palais Harrach: „Baalbek“ Inspiration und Energie in den Bildern von Tivadar Csontváry Kosztka. Literaturabend mit Péter Dóczy

25. 3., 18.30 Uhr – Palais Harrach: „Kaffeehaus-Geschichten“. Lesung von Georg Kövay

27. 3., 18.00 bis 18.45 Uhr – Collegium Hungaricum: József Sárkány „Ungarische Keramik- und Porzellan-

kunst der Sezession und der Jahrtausendwende“. Vortrag und anschließend Ausstellungseröffnung

3. – 5. 4. – Collegium Hungaricum: Symposion zur österreichisch-ungarischen Kulturgeschichte „Kulturtransfer – kulturelle Identität“

4. 4., 19.30 Uhr – Palais Harrach: Konzert mit dem Akademie Streichquartett Budapest

10. 4., 18.30 Uhr – Collegium Hungaricum: Buchpräsentation: „Jugendstil“ von János Kalmár und Andreas Lehne

23. 4., 19.30 Uhr – Collegium Hungaricum: Konzert mit dem Klavierduo Mónika Egry und Attila Pertis

Collegium Hungaricum, Hollandstr. 4, 1020 Wien
Tel. (+43 1) 2140581 / 0, office@collegiumhungaricum.at, www.collegium-hungaricum.at

Kunsthistorisches Museum, Maria Theresien-Platz, 1010 Wien, Tel. (+43 1) 525 24 / 403, 404, 407, info@khm.at, www.khm.at

Kulturelle Veranstaltungsreihe der Visegrád-Länder im Jahr 2004 in der Schweiz

Die Schweizer Kulturstiftung PRO HELVETIA ist in Mitteleuropa seit elf Jahren tätig. Erklärtes Ziel der 1992 eröffneten „Antennen“ war, den kulturellen Aufbau in den vier Visegrád-Ländern (Ungarn, Polen, Tschechien und Slowakei) zu unterstützen. Seit dem Jahr 2000 werden die Büros voll von Pro Helvetia finanziert, informierte der Leiter der Außenstelle Budapest, Csaba Kézér, der im September 2002 die Nachfolge von Susi Koltai angetreten hat, die nach zehn Jahren Pro Helvetia ausgeschieden ist.

Am 17. und 18. Feber dieses Jahres trafen sich die Leiter der vier

Pro Helvetia-Außenstellen von Preßburg, Krakau, Prag und Budapest in der ungarischen Hauptstadt. Über die Tagung unterrichtete Marlis Lami, Programmkoordinatorin Visegrád, unsere Redaktion am Rande eines Empfangs des schweizerischen Botschafters.

Die in Österreich geborene Leiterin mit ungarischem Großvater lebte längere Zeit in Krakau und ist seit drei Jahren für die Visegrád-Gruppe in der Züricher Zentrale zuständig. Ziel des Treffens war, eine engere Kooperation der vier Büros in Mitteleuropa zu erreichen, sagte Marlis Lami. „Es wer-

den nicht nur Schweizerkultur samt Künstlern in die erwähnten Länder exportiert, sondern eben auch in die andere Richtung. Wir machen auch Projekte in Zürich und der ganzen Schweiz mit Künstlern aus dieser Region.“ Die Büros planen im Jahr 2004 in der Schweiz eine Veranstaltungsreihe. Es sollen dabei die Kultur und Kunst der betroffenen Länder vorgestellt werden. Schriftsteller, Kunsttheoretiker und Künstler werden in die Schweiz eingeladen, um dort über aktuelle Themen zu diskutieren, erfuhr NZ.

A. L.

Fünfhundert Euro für die Klassenkasse

Klasse 10a der Deutschen Schule Budapest unter den Hauptpreisträgern des Schülerwettbewerbs der Bundeszentrale für politische Bildung

Die Jury der Bundeszentrale für politische Bildung war begeistert: Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10a der Deutschen Schule Budapest haben sich mit ihrem Beitrag zum Schülerwettbewerb nicht nur viel Arbeit gemacht. Ihr Thema „Politik Aktuell: Macht. Moral. Vergangenheit. Eine Dokumentation zur Medgyessy-Affäre“ hat sie offensichtlich intensiv beschäftigt und zu kreativen Höchstleistungen angespornt. Die Anstrengung wurde jetzt mit einem Hauptpreis belohnt: 1500 Euro fließen in die Klassenkasse.

Die ungarischen und deutschen Schülerinnen und Schüler erarbeiteten ihren Beitrag im Rahmen des Sozialkundeunterrichts im Herbst 2002. Sie wählten sich das Thema – die Auseinandersetzung in der ungarischen Politik und Öffentlichkeit um die angebliche Stasi-Vergangenheit wichtiger Politiker – selbst. „Die ganze Klasse hat sich Mühe gegeben und einen Berg von Informationen zusammentragen“, freut sich Studienrätin Christina Sheneman-Wolf. „Was wir dabei über den historischen Hintergrund des aktuellen Streits und die verschiedenen Positionen gelernt ha-

ben, hat niemanden kalt gelassen.“ Die selbst geschriebenen Texte, wichtige Fotos und Ergebnisse einer eigenen Umfrage unter ungarischen Schülern hat die Klasse in Form einer achtseitigen Dokumentation zusammengestellt und eingeschickt.

Die Konkurrenz, gegen die sich die 10a der Deutschen Schule Budapest mit ihrem Beitrag durchsetzen konnte, war riesig. Etwa 60.000 Jugendliche der 5. – 11. Jahrgangsstufe aus ganz Deutschland haben beim 32. Schülerwettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung mitgemacht. 2.732 im Team erarbeitete Werkstücke waren zu bewerten. Die Jury setzte sich aus Fachlehrer/innen, Schulräten und Mitarbeitern aus Kultusministerien zusammen. Neben dem freien Thema „Politik brandaktuell“ hatten die Jugendlichen sechs weitere Themen zur Auswahl: „Muslime in Deutschland“, „Nicht ohne mein Handy!“, „Bei uns könnt ihr was erleben“ (Tourismus), „Nicht rauchen ist cool“, „Film unter der Lupe“, „Geniale Entwicklungen...?“

Der angesehene Schülerwettbewerb, der unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten steht, möchte wichtige Themen in die Schulen hinein tragen, methodische Anstöße geben und so die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer unterstützen.

Interkulturelle Kompetenzen

In dem von der VolkswagenStiftung geförderten wissenschaftlichen Pilotprojekt „Die Relevanz ethnologischer Themen für den Erwerb von interkultureller Kompetenz in der schulischen Sozialisation“ an zwei Realschulen in Münster konnte nachgewiesen werden, daß ethnologische Unterrichtseinheiten, also lebendig vermittelte Informationen über „Fremde“ und „Fremdes“, die interkulturelle Kompetenz Jugendlicher deutlich verbessern. Das interdisziplinäre Team aus Ethnologinnen, Pädagoginnen und Psychologen hatte u. a. festgestellt, daß z. B. die Technik des Perspektivenwechsels von den Jugendlichen innerhalb kurzer Zeit verstanden und angewendet werden kann. Deutliche Erfolge gab es ebenfalls im Erkennen von ethnozentrischen Äußerungen; auch das Ausmaß negativer Stereotype nahm ab. Der Unterricht verbesserte die Fähigkeiten, interkulturell kritische Situa-

tionen zu erkennen und sich aktiv zu verständigen. Beobachtet wurde weiterhin, daß die am Projekt beteiligten Schüler im Vergleich zu anderen weitaus besser in der Lage waren, ein Problem differenziert und von mehreren Seiten aus zu betrachten, bevor sie sich ein Urteil erlaubten. Weitere Infos zu diesem Projekt: <http://www.volkswagenstiftung.de/presse-news/presse02/19062002.htm>

Gemeinsam betreiben die Landeszentrale für politische Bildung Thüringen und Prof. Bolten eine Internetseite zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“, die neben einem interkulturellen Selbsttest auch Materialien für den Unterricht und ein Glossar bietet: <http://www.ikkompetenz.thueringen.de>

(newsletter interkulturelle politische bildung)

Deutschsprachige Schreibwerkstatt in Budapest



Am vergangenen Donnerstag trafen sich Schüler aus dem Táncsics-Mihály-Gymnasium Moor, dem Nikolaus-Lenau-Lyzeum Temeswar, dem Ungarndeutschen Wirtschaftsgymnasium Werischwar, dem Krúdy-Gyula-Gymnasium Altofen und dem Tamási-Aron-Gymnasium Budapest zur Schreibwerkstatt im Jókai-Club in Budapest. Der Schriftsteller Dr. László Kova aus

Hamburg und die ifa-Kulturassistentin Melanie Röser leiteten die Schreibwerkstatt, die bei den Schülern beachtliche Ergebnisse hervorbrachte. Es zeigte sich, daß viele Methoden des kreativen Schreibens wirkliche Hilfestellung beim Verfassen von Texten darstellen können.

Am Nachmittag wurden die Ergebnisse im Haus der Ungarndeutschen unter Beisein von Helmut Hofmann, Goethe-Institut Budapest, und Frau Petra Knorr, Deutsche Botschaft Budapest, vorgestellt. Im Anschluß daran gestalteten die Stafette-Mitglieder Lorette und Henrike Bradiceanu-Persem sowie Roxana Moldovan aus Temeswar und László Kova eine Lesung für die Anwesenden. Vielen Dank seitens der Organisatoren Eckard Reimer und Melanie Röser für die Unterstützung durch die Botschaft und das Goethe-Institut. Wünschenswert wäre eine Fortsetzung des Schreibwerkstatt-Projektes oder ein regelmäßiges Treffen, denn es ist viel Schreibpotential vorhanden, das unter Anleitung Früchte tragen könnte.



Mitglieder des Vereins Bundestag 90 machten sich mit der Werkstattarbeit in der Redaktion Neue Zeitung am 19. Feber bekannt. Foto: NZ

XI. GJU-Fußballturnier 18 Mannschaften aus dem ganzen Land



Wemend: die Siegermannschaft

Mit Rucksäcken, Schlafsäcken und viel sportlicher Motivation kamen vor einem Monat etwa 240 fußballbegeisterte Amateursportler in der Wemender Sporthalle an. Zum dritten Mal in der Geschichte der GJU wurde das GJU-Hallenfußballturnier in der Branauer Gemeinde veranstaltet, 40 Wemender GJuler waren rund um die Uhr im Einsatz, um ein super Fest zu organisieren. 18 Mannschaften aus dem ganzen Land jagten von Freitag nachmittag bis Samstag abend den Ball, um den Wanderpokal zu ergattern. Vor allem GJU-Vereine, aber auch sportbegei-



Sende errang den 2. Platz

sterte Jugendliche und Firmen bildeten Mannschaften und traten aufs Spielfeld.

Die über 40 Spiele wurden mit Jubel verfolgt, und nach mehr als 20 Stunden Jagd nach dem Ball gewannen die Wemender den Pokal. Weil sie nun schon zum dritten Mal bewiesen haben, daß sie sehr gut Fußball spielen können, durften sie den Wanderpokal auch behalten. Die Sikloser Jugendlichen belegten den zweiten Platz, und die Mannschaft aus Sende/Szendehegy landete auf dem dritten Platz. Frauenmannschaften nahmen diesmal am Fuß-



Auch die Sikloser Junioren zeigten ihr Können

ballturnier leider nicht teil, aber nächstes Jahr kann sich das noch ändern – die Jungs würden sich sicher freuen!

Parallel zum Sport wurden auch weitere Programme angeboten, zum Beispiel zwei Tanzveranstaltungen. Das Essen wurde auch mehrmals gelobt (Speisen auf „Gizi néni“-Art.) Am Samstag abend konnten die Sieger und die Teilnehmer im Rahmen eines Balls feiern.

Das Ziel dieser Veranstaltung ist eindeutig, daß sich nämlich die ungarndeutschen Jugendvereine auch auf anderen Gebieten ausprobieren

sollen, nicht nur speziell auf dem Gebiet der ungarndeutschen Volkskunde, und so auch Freundschaften schließen zu anderen Vereinen. Die GJU ist nämlich auch bestrebt, sportliche Freizeitprogramme anzubieten, denn damit kann man Jugendliche sehr gut motivieren, außerdem ist Sport gesund und macht auch Spaß!

Hiermit bedanken wir uns bei den Organisatoren und auch bei den Teilnehmern für das super Wochenende, es war ja keine kleine Leistung, die zwei Tage durchzumachen!
Chr. A.

Wie ihr schon in der letzten Nummer der Neuen Zeitung lesen konntet, findet das Osterseminar der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) vom 12. bis 18. April in Kärnten statt. Es können daran vier GJuler teilnehmen. Jetzt könnt ihr mehr über die Workshopangebote erfahren.

Der JEV-Workshop ist das wichtigste Arbeitsgremium unseres Netzwerkes. Hier werden konkrete Themen für die Weiterentwicklung unseres Dachverbandes besprochen. Wir stehen in diesem Jahr als JEV vor schwierigen Herausforderungen, die wir aber nur gemeinsam meistern können. Neben den strukturellen Änderungen werden wir uns auch ge-

JEV-Workshops

zielt mit inhaltlichen Themen beschäftigen. Der wichtigste Punkt wird das Jubiläum der Jugend Europäischer Volksgruppen 2004 sein.

WORKSHOP: MEDIEN

Die Teilnehmer des Medien-Workshops werden in die Welt der Unterhaltungsmedien eintauchen. In Zusammenarbeit mit dem ORF werden sie sich mit den slowenischen Medien beschäftigen, dies sind: das Radio- und Fernsehprogramm (radio2 und „Dober dan, Koroska“) sowie die Online-Redaktion. Ziel dieses Workshops ist, einen Einblick in die Tätigkeit der Medien zu gewähren. Überdies sollen die Teilnehmer mit den technischen Anlagen vertraut gemacht werden und erfahren Interessantes über die technische Entwicklung und neue Zukunftsperspektiven in diesem Bereich. Ein wichtiger Programmpunkt sind auch die Gestaltung von Radio- und Fernsehbeiträgen sowie die Arbeit in der Online-Redaktion, und die Workshop-Teilnehmer werden die Möglichkeit haben, sich aktiv in diese Tätigkeiten einzubringen.

WORKSHOP: THEATER

Dieser Workshop bietet den jungen „Theaterschaffenden“ die Möglichkeit, sich mit Grundlagen des Ausdrucks im Theater vertraut zu ma-

chen. Dabei steht die Bühnenpräsenz im Vordergrund. Mit Hilfe der Regisseurin Alenka Hain werden die Teilnehmer, in verschiedene Rollen schlüpfend, Beziehungen zu ihren Partnern auf der Bühne aufbauen, sie werden lernen, wie man sich auf der Bühne bewegt und welche Beziehungen zwischen Schauspieler und Publikum entstehen. Natürlich werden sie auch Aufwärmübungen für Körper und Stimme erlernen, die nicht nur auf der Bühne von Bedeutung sind, sondern auch bei anderen öffentlichen Auftritten helfen.

WORKSHOP: SINGEN

Im Workshop werden slowenische, afrikanische und andere rhythmische Lieder gesungen. Es wäre nicht schlecht, wenn die Teilnehmer gut und gerne singen. Noten lesen sollte gekonnt sein. Wenn jemand ein Instrument spielt, kann er/sie es natürlich mitbringen!

WORKSHOP: Identität und Umgang mit dem Fremden

In diesem Workshop versuchen wir die Begriffe Vorurteile, Feindbilder und Rassismus, aber auch Stereotype und Feindbilder zu differenzieren. Anhand von Spielen, Bildern und Methoden setzen wir uns sowohl mit persönlichen Mechanismen der Urteilsfindung wie auch mit der Proble-

matik gezielter politischer Manipulation auseinander.

Ziel ist es u. a., Formen alltäglicher Beeinflussung (durch Medien, Musik, Karikatur, Bilder und Szenen) zu entdecken, und Handlungsspielräume zu eröffnen, um wirksam auf alltägliche Formen von Vorurteilen und Feindbildern reagieren zu können.

WORKSHOP: Slowenisch

„Dovolite, da se predstavim“ (Darf ich mich vorstellen). So fangen normalerweise die Slowenisch-Sprachkurse bei Gabi Frank an. Der Workshop sollte Interessierenden in kurzer Zeit einen Einblick in die slowenische Sprache und Aussprache geben. Auf dem Plan sind folgende Themen: Wie stelle ich mich vor, Grüße, Familie, Berufe, Nationalitäten, zweisprachige Ortsnamen in Kärnten und anderes.

WORKSHOP: Projekt Management

Ziel dieses Workshops ist, Tools und Techniken, um ein kleines (oder großes) Projekt zu entwickeln, zu planen und zu implementieren, sie werden angeboten und vermittelt. Es ist mindestens ein Projekt geplant und implementierungsfähig. Methoden: Gruppenübung – Reflexion – mini-labs – Präsentation Die Teilnehmer dieses Workshops müssen eigentlich nur Projektideen mitbringen.

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher
Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084
E-Mail: gju@gju.hu
Internet-Adresse: www.gju.hu
Geschäftszeiten:
Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30
und 13.00-16.00 Uhr
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
Freitag: 8.00-13.00 Uhr
GJU-Haus Berkina
Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585
E-Mail: hausberkina@hotmail.com
Verantwortlich für die GJU-Seite:
Adél Halász

Die „Böse“ Glenn Close

Geburtsort: Greenwich, Connecticut (USA)
Geburtsdatum: 19. 03. 1947
Bekannteste Filme: Der Unbeugsame, Eine verhängnisvolle Affäre, Das Geisterhaus, 101 Dalmatiner, Mars Attacks!, Air Force One, 102 Dalmatiner



Die Tochter aus gutem Hause entdeckte schon während ihrer Schulzeit in einem Schweizer Nobelinternat ihre Leidenschaft zur Schauspielerei, und zwar in einer Schultheatergruppe. Diese Begeisterung ließ sie auch während ihres Anthropologiestudiums nicht los. Deshalb besuchte sie nebenbei Kurse für Schauspielerei. Nach ihrem Abschluß 1960 schloß sich die Tochter eines in Afrika praktizierenden Tropenarztes der Theatergruppe „Up With People“ an, mit der sie fünf Jahre durch die Lande zog. Danach versuchte sich die Freundin von Meryl Streep erfolgreich am Theater.

Die erste Oscarnominierung kam prompt nach ihrem zweiten Kino-

film „Garp und wie er die Welt sah“. Obwohl sie in den Jahren danach weitere Oscarnominierungen für „Der große Frust“ und „Der Unbeugsame“ erhielt, kam der große Durchbruch erst mit der Rolle der durchgeknallten Alex in „Eine verhängnisvolle Affäre“. Seitdem war die Schauspielerin in Kassenschlagern wie „Mars Attacks“ oder „101 Dalmatiner“ zu sehen.

Manchmal wird jedoch ihre Leidenschaft fürs Theater stärker und sie verläßt die Traumfabrik für traumhafte Rollen im Theater. So ließ sich die talentierte Sopranistin z. B. 1994 von Andrew Lloyd Webber für das Musical „Sunset Boulevard“ engagieren.

Privat ist die Mutter einer Tochter nicht so erfolgreich, denn zwei ihrer Ehen gingen bereits in die Brüche. Die Schauspielerin ist angeblich sehr freiheitsliebend, aber für ihr Kind tut sie alles.

Mónika Szeifert

Lifestyle

Fitness von klein an

Nur in einem gesunden Körper steckt das Potential für lebenslange Energie. Und diese Basis wird in der Jugend geschaffen. Denn die Jugend von heute ist die Zukunft von morgen. Da die Begeisterung für Sport jedoch Geschmackssache ist und nicht jeder von uns solche Aktivitäten mag, sollten zumindest die Eltern, aber auch die Schule die Verantwortung übernehmen, Kinder und Jugendliche in dieser Hinsicht anzuspornen.

Studien in der ganzen Welt belegen nämlich, daß sich die körperliche Leistungsfähigkeit von Schülern in den letzten Jahren stark verschlechtert hat. Die Jugend von heute ist dicker, schlaffer und dadurch auch anfälliger für Krankheiten. Dabei sollte jungen Menschen gerade in diesem Alter das Sportbewußtsein eingeprägt werden. Denn wer mit 6 – 8 oder 10 Jahren keinen Sportgeist entwickelt, der wird im Erwachsenenalter nur schwer zur sportlichen Tätigkeit überredet werden können. Statt dessen füllen Multimedien, Fernsehen und Computer die Freizeit aus. Und Bewegungsmangel führt nicht nur zum Übergewicht, sondern schadet auch der Gesundheit.

Neben der Förderung der sportlichen Aktivitäten sollte auch auf die Durchführung des Sportunterrichts Wert gelegt werden. An vielen Schulen werden nämlich Sport und Leistungssport gleichgesetzt. Das führt dazu, daß von den Pädagogen oft nur die sportlich Talentierte gefördert werden, wobei die weniger talentierten sich vernachlässigt fühlen und die Sportstunde als eine Last empfinden. Statt Leistungssport brauchen die Jugendlichen einen spaßvollen Unterricht, wobei man weniger auf ihre Leistungen, sondern vielmehr darauf achten sollte, daß sie Sport kennen- und lieben lernen.

Mónika Szeifert

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621

Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044
Die Sendung Shake

könnt Ihr jeden Samstag
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr
auf Mittelwelle 873 hören.

Kinoecke Spy Kids2

Diesmal ist es nicht nur die Welt, die auf dem Spiel steht – es geht vor allem um die Familienehre der Cortez! Schlimm genug, daß eine undurchsichtige Bande von Magna-Men, die sich mittels Magnetkraft fortbewegen, dem amerikanischen Präsidenten eine Geheimwaffe geklaut hat, mit der die Elektrizität der ganzen Erde außer Kraft gesetzt werden kann. Doch dann ist Gregorio Cortez auch noch als Chef der Superspion-Organisation OSS von dem zwielichtigen Donnagon verdrängt worden, der seine eigenen Kinder Gary und Gerti an die Spitze der Spy Kids

gesetzt hat. Die beiden sollen nun die Spur der Magna-Men auf eine geheimnisvolle Insel verfolgen – was Juni und Carmen Cortez natürlich nicht hinnehmen können! Ein Wettlauf um den größten Fall der Spy Kids beginnt ...

War der erste Spion Kids noch ein knalliges Kinovergnügen voller Witz und irrwitziger Spion-Gimmicks, übertrifft Robert Rodriguez sich mit dem zweiten Teil selbst: ein atemberaubendes Feuerwerk von Phantasie brennt er hier ab, das die smarten Kinderspione nicht nur mit der allerneuesten High-Tech-Ausrüstung verwöhnt – u. a. ein Libellen-U-Boot, Raketen-Schuhe und ein vollcomputerisiertes Baumhaus –, sondern sie auch noch auf eine abenteuerliche Reise schickt, bei der mutierte Riesenechsen und säbel-schwingende Skelette das kleinste Problem sind.

Marianne Hirmann

Originaltitel: Spy Kids: Tha Island Of Lost Dreams
Regie: Robert Rodriguez
100 Minuten
Darsteller: Antonio Banderas, Carla Gugino, Alexa Vega

Die Besten an den technischen Geräten

In den Vereinigten Staaten wachsen Rap-Bands wie Pilze aus dem Boden, es erscheinen immer neue Gesichter, die zu ihrem Arbeitsgerät das Mikrofon wählen. Die Rapper brauchen aber zu ihren Rhythmen auch jemanden, der die Musik komponiert. Ein amerikanisches Hip Hop-Magazin hat unlängst die 5 erfolgreichsten und besten Rap-Produzenten zusammengestellt.

Nach der Liste des Magazins steht auf Platz 5 Dj „The Primo“ Premier. Er ist und war schon Produzent von keinen geringeren Leuten wie Gang Starr, NAS, Jay-Z usw. Er ist berühmt geworden dadurch, daß er zum Refrain keine Singeinlagen oder Verse verwendet, sondern er spielt oder scratcht per Plattenspieler Textbruchstücke in die Musik ein, die auch reimen und einen Sinn ergeben.

Vor Dj Premier steht Whycleff Jean. Der aus New Jersey stammende Rapper und Produzent ist Gründer der Fugees, und er arbeitete schon mit Stars zusammen wie Lauren Hill, Whitney Huston, Santana und auch mit den R'n B-Prinzessinnen Destinys Child. Der Fugee-Mann ist berühmt von seinem jazz-zähnlichen Stil und von Gitarreneinlagen.

Auf Platz 3 steht der „Bürgermeister von New York“, Puff Daddy, oder P. Diddy, wie er sich zur Zeit nennt. Seine Erfolge sind hier kaum aufzählbar: Neben seiner Solokarriere ist er Gründer der Bad Boy-Firma, war Produzent von No-

torius B.I.G, Lil' Kim, TLC, Jenifer Lopez, Usher und, und, und. Außer Rappen und Produzieren hat er nebenbei auch eine Bekleidungs-firma, die den Namen Sean John trägt.

Auf Platz 2 kam der Vater von den Wu-Tang-Söhnen, RZA. Sein Schaffen hat die New Yorker Hip Hop-Szene grundlegend verändert. Die knallharten Beats, die kranken Melodien und die zerrissenen Texte sind sein Merkmal. Außer der Produktion in dem Wu-Tang-Clan mit den Rappern ODB, Method Man, GZA, Redman war er auch zum Beispiel Schreiber des Soundtracks des Films „Ghost Dog“.

Wer anders könnte auf dem Thron sitzen mit der Rap-Krone auf dem Kopf als André Young, alias Dr Dre. Mit 18 hat er schon so nebenbei die Hip Hop-Szene in Los Angeles erschaffen und einen neuen Stil eingeführt, den Gangsta Rap mit der Band NWA. Er entdeckte und produzierte 2Pac, Snoop Dogg, Xhibit und Ice Cube. Er ist schon über 30, aber wo er seine Hand drin hat, verkauft es sich in Platin-Höhen. Er ist Wegweiser in der Hip Hop-Szene, er zeigt mit seinen Beats und Melodien den anderen Produzenten, wo es lang geht. Ach ja, damit ich es nicht vergesse, er ist Entdecker, Mentor und Produzent von Eminem. Der Streifen von den bösen Rap-Buben „8 Mile“ läuft in den Kinos, also wenn ihr Beweise wollt, braucht ihr nur in die Musik des Films reinzulauschen.

Christian Erdei

Anzeigenannahme:
Redaktion Neue Zeitung
Tel.: 302 6784
Fax: 354 06 93
E-Mail: neueztg@inter.net.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
Büro Deutschland
Postfach 11 22
D-53758 Hennef bei Köln
Fax: 0 22 42) 73 59
E-Post: inter-info@t-online.de
Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
RUNDFUNKPROGRAMME
Radio Fünfkirchen
In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: anicka@radio-pecs.hu
Adresse: Radio Fünfkirchen, Deutsche Redaktion, Pécs, Pf. 100, 7601.
Tel.: 06 72 518 333,
Fax: 06 72 518 320

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonuntrentäger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
FERNSEHPROGRAMM
UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 14.30 Uhr im mtv.

Wiederholung samstags um 10.20 Uhr im m2.
Tel./Fax: 06 72 507406
Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
E-Mail: redaktion@budapester.hu
Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
Facharzt für HNO-Krankheiten
Der Milzbrand**



Eine der erschreckendsten Krankheiten nach dem Terroranschlag in den USA am 11. September 2001 ist der Milzbrand geworden. Diese Krankheit kam im Mittelalter häufig vor, ist aber im 20. Jahrhundert eine seltene Erkrankung geworden. Es ist eigentlich eine Tierkrankheit. Vor allem die Pflanzenerfresser, Kühe, Schafe und Pferde, sind betroffen, aber Mäuse und Hasen sind auch empfindlich. Bei den Menschen handelt es sich um eine Berufskrankheit in der Landwirtschaft, in den Gerbereien, in Wollsortierereien und in den Schlachthöfen. Vor allem Tierpfleger und Tierärzte sind gefährdet. Das Bakterium ist ein Sporenbildner, und die Sporen sind sehr widerstandsfähig gegen chemische und physische Einwirkungen. Die Sporen können auch in den verstorbenen Tieren weiterle-

ben und so sind sie auch beispielsweise für Gerber gefährlich. Der Erreger der Krankheit heißt *Bacillus anthracis*. Je nach Infektionsmodus sind Haut-, Lungen- und Darmmilzbrand zu unterscheiden. Der Hautmilzbrand entsteht durch Mikroverletzungen der Haut. Der Lungenmilzbrand ist eine sehr schwere Lungenentzündung mit einer hohen Sterblichkeit. Der Darmmilzbrand entsteht durch das Verzehren des nicht gut zubereiteten Fleisches infizierter Tiere. Die Erkrankung kann mit Antibiotika, vor allem mit Penicillin, behandelt werden. Die Vorbeugung kann durch veterinärhygienische Kontrolle der tierischen Importe und durch aktive Immunisierung der gefährdeten Tierbestände geschehen. Im Notfall können auch Menschen aktiv immunisiert werden.

Archäologische Ausstellung

Hygiene und Heilung im Pannonien der Römerzeit – unter diesem Motto ist bis 22. März im Ödenburger „Lábas“-Haus eine Ausstellung aus dem Material ungarischer und österreichischer Archäologie-Museen zu besichtigen, das aus dem einstigen Scarbantia – dem heutigen Ödenburger – sowie aus Savaria – dem jetzigen Steinamangerer Raum –, des weiteren aus Aquincum und dem niederösterreichischen Carnuntum stammt.

Grundlage der zeitgenössischen Badekultur und des Gesundheitsschutzes stellte das Wasserleitungssystem dar. Beispielsweise werden auf der Ausstellung einige der zu dessen Ausbau benutzten Bleirohre gezeigt, ebenso diverse ärztliche Instrumente wie auch Dosen für die zur weiblichen Hygiene unerlässlichen Cremes und Fläschen für die Duftwässer und vieles andere mehr.

Bürgerkarte – Neue Ära für Verwaltung

Mit der am 24. Feber 2003 erfolgten Erstausgabe der Bürgerkarte sei der „Startschuß für eine neue Ära in der österreichischen Verwaltung“ gefallen, sagte der Generalsekretär der Oesterreichischen Computergesellschaft (OCG), Eugen Mühlvenzl, bei einem Pressegespräch in Wien. Hauptmerkmale der Chipkarte sind die sichere elektronische Signatur und die „Bürgerkarten“-Funktion. Die digitale Signatur ersetzt künftig die eigenhändige Unterschrift; die „Bürgerkarten“-Funktion bedeutet, daß der Bürger eindeutig identifizierbar ist sowie Kommunikation und Transaktion mit der Behörde durch das Zentrale Melderegister (ZMR) gewährleistet sind. Die Bürgerkarten-Funktionalität kann auf unterschiedlichen Chipkarten wie Personal- und Studentenausweisen oder Kreditkarten aufgebracht werden. Ab Mitte 2004 ist die Umsetzung auf Bankomatkarten geplant. Bezugsberechtigt ist jeder Bürger ab 18 Jahren mit Wohnsitz in Österreich. Die Kosten für die Bürgerkarte betragen rd. 100 Euro. Inkludiert sind Lesegerät, Registrierung und Ausstellungsgebühr. Gültig ist das Zertifikat drei Jahre.

Ausstellung

Der Kulturverein Nikolaus Lenau e. V. lädt am 14. März, Freitag, um 17 Uhr ins Fünfkirchner Lenau-Haus (Munkácsy-Straße 8) zur Eröffnung des aus Hárságy (Komitat Wesprim) stammenden Malers Dr. Julius Frisch ein. Die Eröffnung findet durch Aquarellmaler Ede Herger statt. Es wirken mit die Schüler des Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrums. Die Ausstellung ist bis zum 31. Mai geöffnet: Montag – Donnerstag 8 – 16, Freitag 8 – 14 Uhr.

**Spiel der Woche
Krankenbesuch**

Man gilt als richtig krank, wenn man im Krankenhaus liegt. Dann wird es offiziell, es wird irgendwie ärztlich bestätigt, daß man mitleidswürdig ist. Und somit jemand, der besucht werden kann, bzw. besucht werden muß. Je nach Verwandtschafts- oder Bekanntschaftsgrad kann es nämlich zu einem Muß werden, nach dem Kranken zu sehen. Auch die Art und Schwere des Leidens ist hierbei bestimmend, dann ist man kurz vorm Hinscheiden, schickt es sich wirklich nicht, sich als Gesunder vor einem Besuch zu drücken.

Die Kranken denken dabei schon unterschiedlich. Die schwatzende Nachbarin ist kaum lästiger als die liebe Familie, wenn es einem schlecht geht und man aus diesem Grunde nur seine Ruhe haben möchte. Man wünschte in solchen Fällen stille Anteilnahme; man packe die Mitbringsel in den Kühlschrank oder auf das Nachttischchen – und verschwinde. Überraschungen solle man vergessen und ebenso das Geschwätz, das manchmal an Krankbetten entsteht – zwischen den Besuchern. Geht es einem besser, sind Besucher wieder willkommen – aber nicht unbedingt die Profis. Noch möchte man bemitleidet werden – und die Profis tun das nicht. Sie bringen einem Saft mit und erzählen nach einem kurzen „Ich sehe, es geht dir besser“ von der eigenen Krankheit oder höchstens von denen gemeinsamer Bekannten. Und die beschriebenen Leiden der anderen sind natürlich schwerer und viel interessanter als die der Besuchten.

Die andere lästige Sorte ist die Verteilerin. Sie führt wahrscheinlich Buch, wer, womit, weshalb, wann und wo liegt und bäckt und kocht und verteilt alles in Döschen und Portionchen und fährt eine wissenschaftlich ertüfelter Reiseroute ab. Von Krankenhaus zu Krankenhaus führt der Verteilerweg, Faschirtes und Putenschnitzel, Hühnchenkeule, Gebäck und Zitrone sowie selbstgemachter Saft werden den Kranken aufgehald, ob sie wollen, können und dürfen oder nicht.

Dann gibt es noch die Intellektuellen. Sie bereiten sich „in der Krankheit“ vor, lernen die Fachausdrücke und kennen die Therapie. Sie bringen außer der Tagespresse Fachschriften mit, wollen die Narbe sehen, und sollte man mit so was nicht dienen können, versprechen sie, daß es bestimmt noch soweit kommen werde. Nach einer Stunde – denn sie bleiben lange – ist man krank wie noch nie.

Es gibt aber auch liebe Besucher, die kommen, weil sie helfen oder einen nur einfach aufmuntern wollen. Sie fragen auch, was man braucht und bringen es mit – samt etwas Gescheitem zu lesen oder etwas Witzigem, was zu nichts zu nutzen ist. Manchmal sind sie länger da, mal ist es nur ein Blitzbesuch, es macht aber Freude – und sie nehmen immer auch die Wäsche mit...
judit

Ausschreibung des Ministeriums für das Nationale Kulturerbe

Zur Herausgabe von Büchern

Mit dieser Ausschreibung soll die Herausgabe von Büchern (schöngeistige, populärwissenschaftliche und Fachliteratur) in der Muttersprache der Minderheiten bzw. zweisprachig (in der Sprache der gegebenen Minderheit und in Ungarisch) im Jahre 2003 finanziell unterstützt werden, wofür eine Gesamtsumme von 16 Millionen Forint zur Verfügung steht. Ausgeschlossen davon ist die Herausgabe von Kalendern sowie Ton- und Bildträgern.

Bewerben können sich:

- a/ Landesselbstverwaltungen der Minderheiten
- b/ Zivile Organisationen, Vereine, Stiftungen, Kirchen,
- c/ Buchverlage bzw. Institutionen mit Verlagsrecht (hier ebenso wie bei b/ mit werkbezogener Empfehlung der Landesselbstverwaltung)

Eingabetermin (Poststempel gilt!): **28. März 2003**

Sonstige notwendige Informationen

unter den Telefonnummern: 484 7393 und 484 7100/6840 oder /6841 bzw. Homepage des Ministeriums: www.nkom.hu.

Lieber Leser!

Sie haben die Möglichkeit, ein Prozent Ihrer Steuer an ungarndeutsche Vereine und Stiftungen überweisen zu lassen. Sie können u. a. folgende Vereine unterstützen:

Neue-Zeitung-Stiftung/Neue Zeitung Alapítvány

Steuernummer: 18012855-2-42 *

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher/Magyarországi Ifjú Németek Közössége

Steuernummer: 18022328-1-42 *

VUdAK – Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/Magyarországi Német Írók és Művészek Szövetsége

Steuernummer: 19656324-2-42 *

Nikolaus-Lenau-Kulturverein/Nikolaus Lenau Kultúregyesület

Steuernummer: 19388236-2-02 *

Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut

Steuernummer: 19029847-2-02 *

BUSCH – Bund Ungarndeutscher Schulvereine/Magyarországi Német Iskolaegyletek Szövetsége

Steuernummer: 18163700-2-42 *

Magyarországi Németek Pécs-Baranyai Nemzetiségi Köre

Steuernummer: 19031202-1-02 *

Jakob Bleyer Gemeinschaft e.V./Bleyer Jakob Közösség

Steuernummer: 18044830-1-42 *

Deutscher Kulturverein/Német Kultúregyesület

Steuernummer: 19651161-1-42 *

Verein Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen/Katolikus Németek Egyházmegyei Egyesülete Pécs

Steuernummer: 18315505-1-02 *

Sankt Gerhardswerk e.V./Magyarországi Katolikus Németek Egyesülete

Steuernummer: 1800-4638-1-41 *

Gemeinschaft Deutscher Organisationen in der Branau/Baranyai Német Nemzetiségi Szervezetek Közössége

Steuernummer: 19036740-1-02

Békés Csongrád Megyei Német Iskolaegyesület

Steuernummer: 18372881-1-04

Für die Unterstützung danken wir im voraus!

Zurück zu den Wurzeln

Autobusrundreise durch Deutschland

vom 1. – 6. September 2003

Reiseroute: Nagymaros – Budapest – Passau – Regensburg – Bamberg – Mainz – Ulm (Besichtigung des im Jahre 2000 eröffneten

Donauschwäbischen Zentralmuseums) – Dinkelsbühl – Donauwörth – Augsburg – Salzburg – Budapest – Nagymaros

Information: Döbrössy Mihályné

2626 Nagymaros, Váci út 13

Tel.: 06 27/ 355 307

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) sucht eine/n

Regionalbüroleiter/in

in der Geschäftsstelle
der LdU (Budapest) für die Region Nord (Komitate Pest / Nógrád)

Voraussetzungen:

- Fachliche Qualifikation (einschlägiger Abschluss)
- Erfahrungen im Bereich der ungarndeutschen Kultur und Bildung
- Sehr gute Deutschkenntnisse

Bewerbungen richten Sie bitte bis zum
18. März 2003 an:
LdU; 1537 Budapest; Pf. 348

Weitere Informationen:
Herr Koncsek / Herr Heinek
Tel.: 212-91-51/52

Barátság-Jubiläum

Die interkulturelle Zeitschrift Barátság trat in den zehnten Jahrgang und veranstaltet eine Jubiläumsveranstaltung mit Vorträgen, Lesungen und Musik.
Ort: Prunksaal des Ethnographischen Museums (I. Stock) Budapest V., Kosuth Platz

Zeitpunkt: 24. März, (Montag) um 16.00 Uhr

Eröffnung: Antal Heizer, Vorsitzender des Amtes für Ethnische und Nationale Minderheiten und Zoltán Fejós, Hauptdirektor des Ethnographischen Museums

Mitwirkende: Gabriella Hadzsikosztova, Schauspielerin, Eva Maros, Harfe, Georg Geiger, Trompete, Liszt-Preisträger, Verdiente Künstler der Republik Ungarn

Ihre Werke lesen: Maria Berényi, Margot Wieser, Marko Dekity, Robert Becker, Imrich Fuhl, Josef Michaelis, Petar Milosevits.

Alle Leser, Autoren und Förderer werden herzlichst erwartet!

Sonderstipendium des Instituts für Auslandsbeziehungen (IfA), Stuttgart, im Jahr 2003

Stipendiumangebot für Nationalitätenkindergärtnerinnen Dreiwöchiges Seminar auf Einladung des Robert-Wetzlar-Berufskollegs der Stadt Bonn.

Beginn des Projekts: 05. 05. 2003 (Anreise) Ende: 24 .05. 2003 (Abreise)

Stipendienleistungen

- a) Vollpension
- b) Betreuung am Wochenende
- c) Fahrkosten zu Praxiseinrichtungen
- d) Materialkosten 30 Euro

Bewerbungsunterlagen

– Deutschsprachiger Lebenslauf mit Nennung des letzten Stipendiums in Deutschland,

– Bestätigung der Anstellung in einem Nationalitätenkindergarten durch die Kindergartenleiterin sowie vom Vorsitzenden der örtlichen Deutschen Minderheitenselbstverwaltung.

Gute Sprachkenntnisse erforderlich!

Die Bewerbungsunterlagen müssen bis **15. 03. 2003** bei der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) vorliegen.

Adresse: 1537 Budapest, Pf. 348

Bewerbungsverfahren

Information und Beratung bei Rosa Mammel 06-1-212 9151/136

Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag 9.00 – 13.00 Uhr

Bitte die Sprechzeiten auch bei Telefonaten berücksichtigen!

Bitte schreiben Sie auf Ihre Bewerbung das Stichwort „Sonderstipendium Bonn“

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen bedankt sich bei allen Vereinen, Selbstverwaltungen und Privatpersonen für die Beileidsbekundungen, die die LdU nach dem Tod von Franz Kerner erreicht haben.

Auch die Familie bedankt sich für die zahlreiche Beileidsbekundungen zum Tode von Franz Kerner.